

Verbesserung der psychotherapeutischen Weiterbehandlung der PatientInnen der Psychiatrie I und II Innsbruck durch zentralisierte Weitervermittlung und Unterstützungsangebote nach dem Vorbild des Case Managements im Gesundheitswesen.

Jasmin Peimpolt

fhg – Zentrum für Gesundheitsberufe Tirol GmbH

FH-Master-Studiengang Qualitäts- und Prozessmanagement

jasmin.peimpolt@outlook.at

Abstract

PatientInnen werden nach einem stationären, ambulanten oder tagesklinischen Setting in der Univ.-Klinik für Psychiatrie I und II Innsbruck, Department für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik zur Nachsorge in den extramuralen Bereich, also in niedergelassene Praxen und Einrichtungen, vermittelt. Eine klinikinterne Informations- und Vermittlungsdatenbank unterstützt die PatientInnen dabei nach dem Vorbild des Case Managements.

Schlüsselworte

Psychiatrie, Psychotherapie, Psychotherapeutische Beratung, Finanzierung Psychotherapie, Therapieplatz, Vermittlung, Nachsorge, Wartezeit, Case Management, Krankenversicherung

Problemstellung

Psychotherapieplätze „auf Krankenschein“ für sozial schwächer gestellte Personen sind rar und entsprechend schwer zu erhalten. Zudem bringen Krankheitsbilder der PatientInnen oftmals Eigenschaften wie Hilflosigkeit und eine geringe Frustrationstoleranz mit sich, die durch die langwierige Suche nach einem geeigneten Nachsorgeplatz reaktiviert werden können und zu einem Rezidiv und somit zu einer Wiederaufnahme in der Univ.-Klinik führen.

Aufgrund des komplexen und weitläufigen Zuständigkeits- und Entscheidungsbereiches, welcher nicht selten von politischen Einflüssen und Interessen geprägt ist, stellt sich die Frage,

wie dieser Problematik entgegengewirkt werden kann und mit welchen Methoden eine Verbesserung im Sinne der PatientInnen, sowie der MitarbeiterInnen im System erzielt werden kann.

Hintergrund und Lösungsansätze

In einer kleinen Projektgruppe an der Univ.-Klinik für Psychiatrie I und II in Innsbruck wurde über den Zeitraum von ca. 1 ½ Jahren eine klinikinterne Datenbank eingerichtet, die den PatientInnen und auch den MitarbeiterInnen unterstützende Tools und Informationen zur Nachsorge und zur Weitervermittlung bereitstellen soll. Ein spezielles Unterstützungsangebot in dieser Datenbank umfasst die individuelle und gezielte Therapieplatzvermittlung für PatientInnen, die trotz aller Bemühungen nach mehreren Monaten noch immer keinen geeigneten Nachsorgeplatz gefunden haben. Da die gesonderte Vermittlung entsprechende Ressourcen beansprucht, wird der Vermittlungsprozess mit Hilfe einer Befragung evaluiert.

Methode

Neben einer themenspezifischen Literaturrecherche geht dem Projekt der Datenbankimplementierung eine ausführliche Umfeld- und SWOT-Analyse sowie eine detaillierte IST-SOLL-Prozessdefinition nach der Madera-Matrix-Methode® voraus. Eine Gesamtprozess-Modellierung mit Adonis Community Edition Free BPM Tool Version 3.05.02.2224 © 1996-2017 verschafft einen ganzheitlichen Überblick über den neuen Prozess.

Eine weitere Grundlage für die Erarbeitung der statistischen Nachvollziehbarkeit und Prüfung der Fragestellungen stellt die quantitative Zeit- und Aufwands-Messung der Modellplatzsuche von Seiten der Univ.-Klinik mit Hilfe eines Interviewleitfadens/Fragebogens dar. Das Outcome dieser Pilotstudie ist für die Klinikleitung von wesentlichem Interesse, da einerseits die Rechtfertigung des klinikinternen Aufwands geprüft und hinterfragt wird und andererseits ein Zahlenbeleg für weiterführende Verhandlungen ermittelt wird.

Ergebnisse

Die Literaturrecherche belegt ein Verbesserungspotenzial beim Ausbau des psychotherapeutischen Versorgungsangebotes in Österreich und anderen europäischen Ländern.

Seit der Implementierung der Datenbank und dem Start des Pilotprojektes sind 69 PatientInnen individuell und bedarfsorientiert bei der Suche nach einem Modellplatz begleitet worden. Zum Zeitpunkt der Studiendefinition war die individuelle Begleitung bei ca. 60% der PatientInnen bereits abgeschlossen. Betreut wurden 18 Personen im Alter zwischen 20 und 61 Jahren über einen Zeitraum von 6 Monaten. Alle ProbandInnen sind Versicherte der Tiroler Gebietskrankenkasse. Die Datenerhebung erfolgte am Ende der Unterstützungsleistung oder vorzeitig beim Erhalt eines Modellplatzes.

68% der 18 ProbandInnen erhalten in dem vorgegebenen Zeitraum von 6 Monaten einen entsprechend finanzierten Therapieplatz. Von den erfolgreichen ProbandInnen können wiederum 58% einen Therapieplatz mit Hilfe der klinikinternen Informationsdatenbank finden.

Diskussion

Eine hohe Anzahl an PatientInnen wurden aufgrund der gesonderten Unterstützungsleistung bezüglich eines Therapieplatzes fündig. Im Vergleich zu dieser einmaligen und zeitlich abgegrenzten klinikinternen Unterstützungsmaßnahme wäre es gewinnbringend, ein Benchmarking anzustellen und ähnliche Maßnahmen in anderen psychiatrischen Krankenhäusern zu recherchieren. Sollte es in europäischen Kliniken ähnliche Aktionen geben, wäre im nächsten Schritt eine strukturierte Vernetzung und ein Site Visit von Vorteil. Eine idente Vorgehensweise in anderen Krankenhäusern konnte nicht eruiert werden, deshalb kann davon ausgegangen werden, dass die PatientInnen ab einem gewissen Zeitpunkt auf sich selbst gestellt sind und lediglich bei eventuellen Kontrollterminen die aktuelle Situation mit der/dem BehandlerIn reflektieren.

Fazit

Mit dem Ansatz des Case Managements lässt sich konstatieren, dass durchaus brauchbare Ansätze zur Verbesserung der Weitervermittlung vorherrschen und die Umsetzung dieses nachgelagerten Prozesses durch die Berücksichtigung der Vernetzung und Multidisziplinarität im Sinne der/des Patientin/Patienten zur Qualitätssteigerung beiträgt. Das Konzept des Case Managements scheint noch sehr wenig bekannt, auch Praxisbeispiele sind kaum nachzulesen. Ungeklärt bleibt teilweise auch die Frage nach der geeigneten Profession, welche dieses Aufgabengebiet übernimmt. Der Großteil der erwähnten AutorInnen, welche sich mit dieser Frage auseinandersetzten, tendierten zur Berufsgruppe der Sozialen Arbeit.

Die Durchführung weiterer IST-Erhebungen bezüglich der Therapieplatzvermittlung in Österreich ist essentiell um die Qualitätsproblematik darzustellen, aussagekräftige Kennzahlen zu erhalten und Verbesserungsmaßnahmen einzuleiten. Es könnte von Nutzen sein, weitere Überlegungen bezüglich der Zusammenarbeit des intramuralen und extramuralen Bereiches anzustellen (z.B. gemeinsame Kongresse und Weiterbildungen). Eine weitere Vernetzung könnte zu einer Harmonisierung führen, Unklarheiten beseitigen und die Basis jeder Einzelarbeit mit PatientInnen stabilisieren. Auch die organisationspädagogische Perspektive und das Change-Management in Einrichtungen des Gesundheits- und Sozialbereiches, die zukünftig nach den Ansätzen des Case Managements arbeiten, bedürfen einer ausführlichen Beleuchtung.

Literaturverzeichnis

1. bestNET Information-Service GmbH (2017): Statistik und Daten zur Psychotherapie. URL: <http://www.psyonline.at/contents/624/statistik-und-daten-zur-psychotherapie> [Abfrage: 26.07.2017 um 20.18 Uhr]
2. Brinkmann, Volker (Hrsg.) (2006): Case Management. Organisationsentwicklung und Change-Management in Gesundheits- und Sozialunternehmen. 1. Auflage. Kiel: Gabler
3. Bundesministerium für Gesundheit (2016): Berufslisten PsychotherapeutInnen in Österreich/Tirol. URL: <http://www.bmgf.gv.at/home/Schwerpunkte/Berufe/Berufslisten/> [Abfrage: 07/2015 und 08/2016]
4. Busch, Hans-Peter (2011): In Prozessen denken und optimieren – eine Herausforderung für Krankenhäuser. In: Das Krankenhaus. Ausgabe 5.2014. Stuttgart: W. Kohlhammer GmbH
5. Dilcher, Bettina; Hammerschlag, Lutz (Hrsg.) (2012): Klinikalltag und Arbeitszufriedenheit. Die Verbindung von Prozessoptimierung und strategischem Personalmanagement im Krankenhaus. Wiesbaden: Springer Gabler
6. Fuchs, Brigitte (2013): Therapieplätze im Tiroler Modell. URL: http://www.brigitte-fuchs.at/tiroler_modell/psychotherapie-tiroler-modell.html [Abfrage: 07/2015 und 08/2016]

7. Gaebel, Wolfgang; Müller-Spahn, Franz (Hrsg.); Becker, Thomas; Hoffmann, Holger; Puschner, Bernd; Weinmann, Stefan (2008): Versorgungsmodelle in Psychiatrie und Psychotherapie. 1. Auflage. Stuttgart: W. Kohlhammer GmbH
8. Gieseke, Sunna (2011): Die Suche nach einem geeigneten Psychotherapieplatz wird häufig zur Odyssee. Erst einmal auf die Warteliste. In: Ärzte Zeitung Nr. 44: 2 vom 10.03.2011. Wien: Ärzte Zeitung Verlagsgesellschaft mbH
9. Keil-Kuri, Eva; Görlitz, Gurdun (1999): Vom Erstinterview zum Kassenantrag. Ein Praxishandbuch für für Psychotherapeuten mit neuem Psychotherapeutengesetz. Ulm, Stuttgart, Jena, Lübeck: Gustav Fischer
10. Knuppertz, Thilo (2009): Prozessmanagement für Dummies. Weinheim: WILEY-VCH
11. Kohn, Laurence; Obyn, Caroline; Adriaenssens, Jeff; Christiaens, Wendy; van Cauter, Xavier; Eyssen, Marijke (2016): Model for the organization and reimbursement of psychological and orthopedagogical care in Belgium. In: KCE Reports 265. D/2016/10.273/34. Brüssel: Belgian Health Care Knowledge Centre (KCE)
12. Landeskrankenhaus Innsbruck Universitätskliniken (2016): Leistungsbericht 2016. Innsbruck: Abteilung Finanzen und Beteiligungscontrolling der Tirol Kliniken GmbH
13. Löcherbach, Peter (Hrsg.) (2002): Case Management: Fall- und Systemsteuerung in Theorie und Praxis. München: Hermann Luchterhand
14. Medau, Irina; Jox, Ralf; Reiter-Theil, Stella (2014): Behandlungsfehler in der Psychotherapie: ein empirischer Beitrag zum Fehlerbegriff und seinen ethischen Aspekten. In: Ethik Med Ausgabe 26: 3-18. Berlin / Heidelberg: Springer
15. Möller, Hans-Jürgen; Laux, Gerd; Kapfhammer, Hans-Peter (Hrsg.) (2011): Psychiatrie, Psychosomatik, Psychotherapie. Band 2: Spezielle Psychiatrie. 4. Auflage. Berlin: Springer
16. Mückstein, Eva (2012): Psychotherapeutische Versorgung in Österreich. Zahlen, Fakten, Argumente. ÖBVP Österreichischer Bundesverband für Psychotherapie. Wien: Podiumsdiskussion am 08.05.2012
17. OPK Ostdeutsche Psychotherapeutenkammer (2017): Psychotherapeutische Versorgung in den Bundesländern Deutschlands. URL: <http://opk-info.de/versorgungslage/sachsen-anhalt/> [Abfrage: 26.07.2017 um 20.18 Uhr]

18. ÖAGG Dialogforum (2016): Brennpunkt Psychotherapie: Zukunft der psychotherapeutischen Versorgung. URL: https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20160622_OTS0227/ist-die-psychotherapeutische-versorgung-in-oesterreich-gefaehrdet [Abfrage: 12.08.2017 um 13.38 Uhr]
19. Ramoner, Reinhold (2016): Prozessorientierte Unternehmensführung für Gesundheitseinrichtungen. Vorlesungsunterlagen April 2016. Innsbruck: FH Gesundheit
20. Rüger, Ulrich (2007): Vierzig Jahre Richtlinien – Psychotherapie in Deutschland. In: Psychotherapeut 2007 52: 102-111. Online publiziert am 30.01.2007. Heidelberg: Springer Medizin
21. Schwaiberger, Maria (2005): Case Management im Krankenhaus. Die Einführung von Case Management im Krankenhaus unter den geltenden rechtlichen Bestimmungen für stationäre Krankenhausbehandlung. 2. überarbeitete Auflage. Melsungen: Bibliomed
22. Sonnenmoser, Marion (2013): Psychotherapie in Europa: Schweden. Psychotherapie wird kaum genutzt. In: Deutsches Ärzteblatt. Heft 9. 09/2013. Berlin: Deutscher Ärzteverlag GmbH
23. Statista – das Statistikportal (2017): Anzahl vertragsärztlicher Psychotherapeuten in Deutschland nach Bundesland im Jahr 2016. URL: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/430234/umfrage/anzahl-der-psychotherapeuten-in-deutschland-nach-bundesland/> [Abfrage: 26.07.2017 um 20.41 Uhr]
24. Strauß, Bernhard (2015): Chancenungleichheit auf der Suche nach einem Therapieplatz. Schlussfolgerungen für die zukünftigen Aufgaben der Psychotherapieforschung. In: Psychotherapeut 2015 60: 389 – 396 vom 28.07.2015. Berlin: Springer
25. TGKK Tiroler Gebietskrankenkasse (2017): Jahresbericht 2016. URL: <https://www.tgkk.at/portal27/tgkkportal/content?contentid=10007.719949&viewmode=content> [Abfrage: 05.08.2017 um 12.50 Uhr]
26. TLP Tiroler Landesverband für Psychotherapie (2017): Zuschussregelungen Krankenkassen. URL: <https://www.psychotherapie-tirol.at/content/tgkk> [Abfrage: 05.08.2017 um 15.23 Uhr]

27. Van Riet, Nora; Wouters, Harry (2002): Case Management. Ein Lehr- und Arbeitsbuch über die Organisation und Koordination von Leistungen im Sozial- und Gesundheitswesen. Luzern: Interact-Verlag für Soziales und Kulturelles
28. Vogel, Heiner; Wasem, Jürgen (2004): Gesundheitsökonomie in Psychotherapie und Psychiatrie. Gesundheitsökonomische Untersuchungen in der psychotherapeutischen und psychiatrischen Versorgung. Stuttgart: Schattauer
29. Weiland, Achim (2012): Stakeholder-Analyse. Interessensgruppen identifizieren und einbinden. In: ZFO-Toolkit – Zeitschrift Führung und Organisation. Rubrik Projektmanagement. Teil 12 02/2012: 134. zusätzlich abrufbar URL: https://www.wiso-net.de/document/ZFO__041202003 [Abfrage: 04.04.2017 um 17.21 Uhr]